# Zentrale und periphere Passiv-Konstruktionen[1]

Petra Szatmári

## Annotation

Das deutsche Passiv-Paradigma befindet sich im Umbruch. Getragen wird ein Paradigma von einer allgemeinen abstrakten kategorialen Bedeutung, der sogenannten Zielkategorie (*werden*-Passiv). Im Rahmen von Grammatikalisierungsprozessen kann das Paradigma ausgebaut werden, wobei neue Mitglieder in Konkurrenz oder Opposition zu der Zielkategorie treten. Periphere Mitglieder des Paradigmas (*gehören*-Passiv, *bekommen*-Passiv) werden anhand ihrer semantischen und morphosyntaktischen Merkmale eingeordnet.

## Schlüsselwörter

Passiv-Paradigma, Zielkategorie, Renovation (*gehören*-Passiv, *bekommen*-Passiv)

## 1. Vorbemerkungen. Paradigmen

Ein grammatisches Paradigma als Menge zusammengehöriger (veränderter) syntaktischer Konstruktionen wird getragen von einer allgemeinen abstrakten kategorialen Bedeutung, der Zielkategorie,[2] die allen Mitgliedern des Paradigmas zugrunde liegt. Bei Vorhandensein einer Zielkategorie und eines Paradigmas spricht man bei der Eingliederung einer neuen Form von *Renovation* (vgl. Lehmann, 1995 [1982], S. 21, zit. n. Diewald, 2009, S. 450). Dabei forciert die Zielkategorie bereits begonnene Grammatikalisierungsprozesse (vgl. Diewald, 2009), so dass diese zum Ausbau des Paradigmas führen, indem den neuen Mitgliedern eine „spezifische Position [zugewiesen wird], die sie in Opposition zu den übrigen Mitgliedern des Paradigmas setzt" (Diewald, 2009, S. 459). Demzufolge ist ein Paradigma als Netzwerk von „Relationen der Bedeutungsgleichheit und des Bedeutungsgegensatzes" (Storjohann, 2006, S. 2) zu betrachten, was bedeutet, dass die paradigmatischen Sinnrelationen (Konkurrenz, Opposition) zwischen den komplexen grammatischen Konstruktionen in engem Zusammenhang mit ihrem Kontextvorkommen stehen. Zugleich bedeutet es auch, dass Überlappungen mit anderen Paradigmen zu erwarten sind. Damit lässt sich auf diese Konstruktion auch das *Konzept der strukturellen Offenheit* von Ágel (2000b) anwenden.

1 Konstruktion wird verstanden als relativ feste Kombination sprachlicher Elemente mit einer bestimmten Bedeutung und Funktion, d.h., der Begriff wird nicht im Sinne der Konstruktionsgrammatik verwendet.

2 2013 bezeichnet Diewald den gemeinsamen Inhalt des gesamten Paradigmas als „konzeptuelle Domäne".

Das Konzept besagt, dass bestimmte Sätze ambig sind, weil ihre Struktur „offen sein [muss] für zwei oder (mehrere) verschiedene Interpretationen" (Ágel, 2000b, S. 34). Für den Sprachteilhaber stellen „Strukturen keine ‚semantischen Gefängnisse', sondern eher Interpretationshilfen [dar], die innerhalb von bestimmten grammatisch-semantischen Grenzen bestimmte semantisch-pragmatische Interpretationsmöglichkeiten eröffnen" (Ágel, 2000b, S. 39). Dies ermöglicht die Übertragung eines konzeptuellen Musters auf ein anderes und macht damit den Weg für Reanalysen frei.

Die einzelnen Mitglieder entwickeln sich aus divergenten Quelllexemen über unterschiedliche Grammatikalisierungskanäle auf dieses Paradigma zu, so dass sie letztendlich formal und konzeptuell eng miteinander verknüpft sind. Die Gesamtstruktur eines grammatischen Paradigmas kennzeichnet allerdings eine Asymmetrie, weil mit einem unmarkierten Mitglied alle anderen kontrastiert werden. Unmarkiert meint „kognitiv einfacher sowie semantisch unspezifischer bzw. allgemeiner", während sich markierte Kategorien „durch das Vorhandensein des zusätzlichen Merkmals auszeichnen und dadurch kognitiv komplexer sind" (Diewald, 2013, S. 31). Die Asymmetrie zeigt sich also in der Konkurrenz zwischen markiertem und unmarkiertem Mitglied und in der Opposition der Mitglieder zueinander.

Im Folgenden geht es um zentrale und ausgewählte periphere Mitglieder des Passiv-Paradigmas, genauer gesagt um auf Vorgangsorientiertheit spezialisierte Konstruktionen der agensdezentrierten (passivischen) Konzeptualisierung.

## 2. Zum Passiv-Paradigma

Die konstituierende Funktion der passivischen Domäne[3] ist Agensdezentrierung einer ursprünglich agenszentrierenden Perspektivierung.[4] Die agensdezentrierende und – hier – auf Vorgangsorientierung eingeschränkte Perspektivierung ist den Konstituenten in unterschiedlichem Maße eigen und lässt sich definieren als die Absicht des Sprechers / Schreibers, den außersprachlichen Sachverhalt eben aus dieser Perspektive sprachlich zu realisieren. Die Agensdezentrierung als das prototypische Passivmerkmal kann mit der Zentrierung einer anderen semantischen Rolle (Patiens oder Rezipient)[5] einhergehen sowie gelegentlich durch aktionale bzw. modale Komponenten zusätzlich gekennzeichnet sein

3 Synonym dazu verwende ich den Begriff Konzeptualisierung.

4 Diese Beziehung zwischen Aktiv- und Passivsatz zeigt sich einerseits in der annähernden Gleichheit der semantischen Verhältnisse in beiden Sätzen und andererseits darin, dass das Subjekt des Aktivsatzes nicht Subjekt des Passivsatzes ist (vgl. Brinker, 1971, S. 27-28; Vogel, 2003, S. 144).

5 Ist dafür keine Entität vorhanden, kommt es zur Valenzsimulation, d.h. zur Nachahmung der normalen Valenzrealisierungsstruktur mithilfe des Pseudopatiens es (vgl. Ágel, 2000c).

(vgl. u.a. Szatmári, 2002 und 2015). Die Wahl einer Passivkonstruktion ist folglich kommunikationsgesteuert.[6]

Die prototypische passivische Konzeptualisierung ist im verbalen (Partizipatum-) und nominalen (Partizipantum-)Bereich mit bestimmten morphosyntaktischen und semantischen Charakteristika verbunden:

(1) Kennzeichnend für den verbalen Bereich (Partizipatum-Bereich) ist die prototypische Passivmorphologie bestehend aus Passivauxiliar + Partizip II, morphosyntaktisch zeigt sich in der periphrastischen Verbalform demnach ein relativ homogenes Paradigma. Semantisch vollzieht sich ein Wechsel der Prädikatsklassen, die Prädikatsklasse Vorgang bzw. Zustand gewinnt im Passivsatz den Vorrang (vgl. von Polenz, ²1988; auch Pittner/Berman 2010, S. 69). Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie sich die Valenzverhältnisse im komplexen Prädikat gestalten.[7] Hier wird davon ausgegangen, dass das Auxiliarverb auf dem Valenzrahmen des Vollverbs im Aktivsatz operiert. Das komplexe Prädikat kann sowohl valenzreduzierend (*ich muss operiert werden; er bekommt den Arm amputiert*) als auch valenzerhaltend (*von dem Arzt will ich nicht operiert werden; er bekommt vom Chefarzt höchstpersönlich den Arm amputiert*) verwendet werden.

(2) Im nominalen Bereich (Partizipantum-Bereich) wird neben der Agensdezentrierung durch den „Wechsel der Zentrierungsverhältnisse" eine Perspektivierung auf andere Partizipanta (Patiens, Rezipient) hin möglich (nicht-prototypisches Merkmal, vgl. Ágel, 1997, S. 154-155). Agensdezentrierung[8] bedeutet keinesfalls, dass es nicht im Satz aufscheinen kann: Die Agenskodierung erfolgt prototypisch in der grammatikalisierten *von*- bzw. *durch*-Phrase.

6 Diewald (2008) spricht in diesem Zusammenhang von „kommunikativer Obligatorik".

7 Weber (2005, S. 9) z.B. nimmt an, dass sich das Perfektpartizip wie ein Adjektiv verhält und weder Subjekt noch Akkusativergänzung fordert, demzufolge seien diese beiden valenzielle Forderungen des Auxiliarverbs. Er argumentiert in seinem Aufsatz für den Begriff Strukturverb, den er als Hyperonym für alle Verben, die „nicht für sich allein ein Prädikat bilden" (Weber, 2005, S. 1), ansieht. Konstruktionen mit *bekommen, kriegen* (Rezipientenpassiv) und *gehören (SWR1 gehört gehört.* ‚SWR1 soll gehört werden, ist zu hören') betrachtet er jedoch als „Konstruktionen eines Strukturverbs mit einem Perfektpartizip, die nicht in das Verbsystem integriert sind oder deren Integration umstritten ist" (Weber, 2005, S. 9).

8 Primus (2011) zeigt – bezogen auf das unpersönliche Passiv –, dass es ausreicht, wenn das Subjekt des Aktivsatzes über eines der Agentivitätsmerkmale Kontrollmerkmal, Sentience oder selbstinduzierte Bewegung verfügt, um das unpersönliche Passiv bilden zu können, vgl. folgende Beispiele bei Primus: *Hauptunfallort der Pausenunfälle ist der Schulhof, auf dem man miteinander raufen und um die Wette laufen kann. Hingefallen wird dann auch dementsprechend oft.* (*hinfallen* – nicht-volitional telisches Verb); *Im Schnitt, so berichtet die Apotheken-Umschau, hat ein 70-Jähriger in seinem Leben rund 600.000 Stunden mit Schlafen verbracht: Geträumt wird dabei reichlich.* (*träumen* – nicht-volitional atelisches Verb)

Schematisch lassen sich die Charakteristika des Passiv-Paradigmas[9] folgendermaßen festhalten:

| | |
|---|---|
| verbaler Bereich: | Passivmorphologie, Prädikatsklassenwechsel (vorgangsorientiert; zustandsorientiert), [± Aktionalität], [± Modalfaktor], |
| nominaler Bereich: | Agensdezentrierung (Agenstilgung oder Agenskodierung in *von-/durch*-Phrase); Patiens- oder Rezipientenzentrierung |

*Passiv-Paradigma*

Je nachdem, wie diese Kriterien erfüllt sind, lässt sich im Sinne der Prototypentheorie eine (kriterienbezogene) Zentralitätsabstufung vornehmen, so dass beste (zentrale) und weniger gute (periphere) Vertreter der Kategorie herausgefiltert werden können (vgl. Zifonun, 2000, S. 49).

Agensdezentrierung als das prototypische Passivmerkmal beinhaltet auch die skalare Betrachtung der Agentivitätsmerkmale (vgl. Welke, 1997;[10] Primus, 2011). Das Ausweiten der Agentivitätsfaktoren führt zum Ausbau des Inventars der passivfähigen Verben. Dementsprechend sind stets die stark agentivischen Verben diejenigen, die als erste Verbgruppe die passivische Konstruktion bilden, und die weniger aktivischen Verben ziehen nach (das Partizip II der Handlungsverben ist Ausgangspunkt der Reanalyse).[11]

Das kreative Potential von Sprecherintentionen kann grundlegende Veränderungen tradierter Beschreibungs- und Interpretationsmodelle bewirken. Auch das Passiv-Paradigma befindet sich in ständiger „Bewegung". Da im vorliegenden Beitrag keine umfassende Beschreibung aller Mitglieder des Paradigmas vorgenommen werden kann, konzentriere ich mich im Wesentlichen auf zwei periphere

9 Dabei existiert eine Vielzahl an – teils synonymen – Benennungen für die einzelnen Merkmale, vgl. Degradierung des Subjektarguments, Promovierung des Akkusativkomplements (Zifonun, 2000, S. 49); Agens-Dezentrierung, Patiens-/Rezipienten-Zentrierung (Ágel, 1997).

10 Lakoff / Johnson (1980, S. 69) betrachten das *concept of causation* als "one of the concepts most often used by people to organize their physical and cultural realities". In Anlehnung an Lakoff / Johnson nimmt Welke (u.a. 1997) folgende Merkmale für einen prototypischen Handlungssatz an: Menschliches Agens [+ hum], das ‚willentlich', ‚intentional' [+ int] handelt (= ‚verantwortlich für die Handlung'), um einen bestimmten Effekt zu erreichen [+ eff] (= ‚eine Änderung am Objekt bewirkend'), dabei Eigenaktivität zeigt [+ control] sowie „einen spezifischen verursachenden Anteil an dem Zustandekommen des Ereignisses [+ responsible]" (Welke, 1997, S. 217) hat. Im prototypischen Sinne handelt es sich auch dann noch um ein Agens, wenn „nur noch das Merkmal [+ control] oder [+ responsible] vorhanden ist" (Welke, 1997, S. 217). Die folgende Textpassage wirkt zwar etwas befremdend, aber dennoch akzeptabel: *Anna krabbelt hinunter auf den Strand, die spitzen Sandkörner werden ihr schmerzhaft in die Augen und ins Gesicht geblasen, und dann ist sie auf gleicher Höhe mit dem Meer.* (Azzopardi, 2011, S. 114).

11 So bezeichnet Zifonun *wesan* + Partizip II eines transitiven Verbs (wie *erfüllen:* ‚ein Erfülltes sein / erfüllt sein') als den Vorläufer des nhd. *sein*-Passivs und *werden* + Partizip II eines transitiven Verbs (wie *forabotôn*: ‚ein Angekündigter werden / angekündigt werden') als Vorläufer des nhd. *werden-Passivs* (Zifonun, 2000, S. 39-40).

Mitglieder des Paradigmas, einerseits auf das *gehören*-Passiv, das der agensdezentrierenden, patienszentrierenden, vorgangsorientierenden Perspektivierung, dem sogenannten Patienspassiv, angehört, und andererseits auf das *bekommen*-Passiv, das Teil der agensdezentrierenden, rezipientenzentrierenden, vorgangsorientierenden Perspektivierung, des sogenannten Rezipientenpassivs, ist.

## 3. Zu Ausdrucksmitteln der agensdezentrierenden, vorgangsorientierenden Perspektivierung

### 3.1. Das prototypische Patienspassiv: Das *werden*-Passiv – die Zielkategorie

Im Standarddeutschen kann das *werden*-Patienspassiv als Zielkategorie des Passiv-Paradigmas[12] betrachtet werden. Ihm kommt sozusagen „Vorreiterfunktion" hinsichtlich des morphosyntaktischen Aufbaus von vorgangsorientierten Konstruktionen im Rahmen des passivischen Konzepts zu, vgl. *Im Spital wurde ihm ein Gegenmittel verabreicht.* (Die ganze Woche 17/16, S. 60). Es gibt folgenden Merkmalskatalog vor:

- die Passivmorphologie (Auxiliar + Partizip II);
- den semantischen Prädikatsklassenwechsel, indem Vorgangsorientiertheit ausgedrückt wird;
- den Ausbau des Inventars passivfähiger Verben: von transitiven über intransitive bis hin zu *sich*-Verben;
- die Kodierung einer anderen semantischen Rolle im ranghöchsten Kasus, dem Subjekt, (Patienskodierung im Subjekt; ist dafür „keine" Entität vorhanden, tritt das Pseudopatiens *es* auf);
- die Agenstilgung bzw. -kodierung; wobei die Kodierung in der prototypischen (grammatikalisierten) *von / durch*-Phrase erfolgt, vgl. *Im Spital wurde ihm vom diensthabenden Arzt ein Gegenmittel verabreicht;*
- das Beibehalten der syntaktischen Kodierung weiterer semantischer Rollen.

Allerdings darf man auch das zentrale Passiv nicht als homogen betrachten. Die vertikale Zentralitätsabstufung beim *werden*-Passiv fördert auch hier periphere Konstruktionen zutage: z.B. Konstruktionen, die

a) aufgrund des Eindringens in den Intransitivitätsbereich (Tätigkeitsverben) das Pseudopatiens es fordern:
*Es wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert, gelacht und getanzt.*

b) den Experiencer im Subjekt kodieren
*Dennoch war Erin von Schuldgefühlen geplagt worden.* (Lewin, 2006, S. 85)

c) *sich*-Verben ins Inventar der passivfähigen Verben aufnehmen, vgl.

12 Zifonun (2000, S. 49) bezeichnet das *werden*-Passiv als „zentrales Passiv". Die Grammatikalisierung des *werden*-Passivs zeichneten u.a. Eroms (1992), Kotin (2000), Nübling (2006), Szczepaniak (2009) nach.

*Oft wird sich bei einer japanischen Hochzeit zwei-, dreimal umgezogen.* (Vater, 1995, S. 187),

*Daran wird sich vielfach nicht gehalten.* (Vater, 1995, S. 187),
*Es wurde sich lange gestritten, ob es im Deutschen ein Futur gibt.* (Vater, 1995, S. 187),
*Es wurde sich um die alten Leute gekümmert.* (Vater, 1995, S. 189);[13]

d) eine Zustandsperspektivierung zum Ausdruck bringen:[14]
*Alle umliegenden Gebäude werden von dem Hochhaus überragt.*
*Das Dorf wird durch den Bach in zwei Teile geteilt.*

## 3.2. Eine Renovation: Das patienszentrierende *gehören*-Passiv

Das prototypische *werden*-Passiv ist mit Modalverben kombinierbar. Untersuchungen zeigen allerdings, dass sich die Vorkommensrelationen der einzelnen Modalverben etwas von denen im Aktivsatz unterscheiden (im Vergleich dazu die Untersuchung zum generellen Modalverbvorkommen von Brünner/Redder, 1983):

13 Helbig (2004) bringt Beispiele sowohl für reflexive Verben als auch reflexive Konstruktionen, wobei die Akzeptabilitätsgrade natürlich noch stark voneinander abweichen, vgl. (alle Beispiele in Helbig 2004): reflexive Verben: *Die Zahlen mussten sich gemerkt werden. Die Situation wurde sich (von dem Autor) nur erdacht. Es wurde sich des Nährwerts erinnert.* Reflexive Konstruktionen: *Es durfte sich eine Pause gegönnt werden. Es wurde sich von beiden Seiten nichts geschenkt. Da wurde sich angefeuert / unterhalten / verabschiedet. Da wurde sich gegenseitig in der Gruppe geholfen.* Weniger akzeptiert wurden Sätze *wie Es wurde sich dem Feind genähert* oder *Es wurde sich das Schlimmste gedacht* (vgl. Helbig, 2004, S. 21-22). Dieses eigentlich reguläre *werden*-Passiv wird auch als Reflexiv-Passiv bezeichnet.

14 Zifonun/Hoffmann/Strecker weisen auf den Umstand hin, dass Verben wie z.B. *bedecken, beleuchten, teilen, verbinden* usw. „auch in der nicht-agentiven / nicht-kausativen Lesart ein *werden*-Passiv bilden. […] In solchen Fällen ist das *werden*-Passiv als **Zustandsbezeichnung** zu verstehen […]" (Zifonun/Hoffmann/Strecker, 1997, S. 1798, Hervorhebung im Original).

| | Brinker (1971) insgesamt: 2358 Belege | Szatmári (2000) insgesamt: 63 Belege[15] | Brünner/Redder (1983) insgesamt: 3624 Belege |
|---|---|---|---|
| können | 41,6% | 30,2% | 41,4% |
| müssen | 25,4% | 25,4% | 30,0% |
| sollen | 21,5% | 28,5% | 8,4% |
| dürfen | 7,8% | 9,5% | 2,8% |
| mögen / möchten | 1,0% | - | 1,3% |
| wollen | 1,3% | 3,2% | 12,0% |
| (nicht) brauchen | 1,4% | 1,6% | 2,8% |
| soll … können | | 1,6% | |

Im *werden*-Passiv kommt es unter Anderem bei deutlich weniger Sätzen zu einer Kombination mit *wollen*. Neben *können* sind *müssen* und *sollen* die Modalverben, die häufig im *werden*-Passiv aufscheinen. Dieses Ergebnis überrascht vor dem Hintergrund, dass sich mehr und mehr der Grammatikalisierungspfad zu einem modalen Passiv, das gerade die deontische Bedeutung von *müssen* und *sollen* ausdrückt, abzeichnet: die Herausbildung des *gehören*-Passivs.

*Gehören* hatte anfänglich eine konkrete Bedeutung und war eigentlich eine Intensivform des Verbs *hören*,[16] das im Sinne von ‚jmdn. anhören/erhören' („*völliges hören, das sein ziel erreicht*" – DWb, S. 2504) zu verstehen war. Es zielte primär auf Personen ab und ist dann auf Sachen verallgemeinert worden. Über lexikalische Verschiebungen kam es dazu, dass es auf Verhältnisse im Rechts- und Gemeindeleben bezogen wurde, wo es um *aufs Gericht gehören* ging. Das bedeutete ‚sich dort zu einer bestimmten Zeit (auf den rechten Glockenschlag) einzufinden, um zu hören'.[17] Das Verb diente der Beschreibung eines Rechtsverhältnisses und eines Rechtsanspruchs und brachte in diesem Gebrauch die Pflicht des Erscheinens und Hörens (= Notwendigkeit) sowie das Vorhandensein von Rechten und deren

15 In Szatmári (2000) wurde ein 550 Belege umfassendes Korpus analysiert (die Belege entstammen Sachbüchern, Zeitungen und Zeitschriften, belletristischen Werken). Mit den Belegen wurden unterschiedliche Passiv-Arten (z.B. *werden-, sein-, bekommen- / erhalten*-Passiv) erfasst. Das *werden*-Passiv kam in 339 Sätzen vor, darunter waren 63 Sätze in Kombination mit einem Modalverb.

16 Den Grimms zufolge existiert diese Bedeutung landschaftlich noch bis hin zur Entstehungszeit des Wörterbuchs (1897).

17 Im DWb heißt es dazu u. a.: „*die eingesessenen des gerichtsbezirks müssen sich zur abhaltung einfinden*" und zwar „auf den rechten glockenschlag" (DWb, S. 2513, Hervorhebung im Original) und „*die dingpflicht wird aber auch selbst bezeichnet als* ‚das geding hören': welcher hofman hie soll sein und nit hie ist und das geding nit gehört hat (*wird gestraft*)" (DWb, S. 2514, Hervorhebung im Original).

Ausübung im Rahmen einer zuständigen Institution (= Zuständigkeits-/Zugehörigkeitsrelation: *Gericht*) zum Ausdruck. Aus diesem Gebrauch mag sich die Verwendung ‚geziemen, gebühren, zukommen, zugestehen' entwickelt haben, denn die oben erwähnte Zuständigkeit impliziert den Aspekt, dass die Stelle, an der man die Angelegenheit vorträgt, die entsprechende Instanz für die Schlichtung einer schwierigen Angelegenheit, einer Rechtssache ist und es einzig ihr zusteht, in dieser Angelegenheit zu entscheiden.[18] Diese metaphorische Übertragung fand auch den Weg in die Alltagssprache, um zu versprachlichen, was sich z.B. für bestimmte Personen bzw. in Bezug auf eine bestimmte Angelegenheit geziemt.

Generell scheint das Agens ausgeblendet zu werden, auch wenn Agensnennung denkbar wäre: *Der Text gehört von einem erfahrenen Schauspieler vorgelesen.* Die Agenstilgung hängt vermutlich damit zusammen, dass der Sprecher – aufgrund eines angenommenen kollektiven Weltwissens – davon ausgehen kann, dass die für die Umsetzung seiner nachdrücklich ausgesprochenen Forderung zuständigen Instanzen / Personen allgemein bekannt sind; so denkt z.B. niemand bei folgendem Beleg an Selbstjustiz: […] *denn diese baumlangen Dinger* [Komposita – P.Sz.] *sind wohl kaum echte Wörter, sondern bloße Aneinanderreihungen von Wörtern, und wer immer die Sache erfunden hat, gehört gehängt.* (Twain, 2010, S. 63).

Das *gehören*-Passiv ist sowohl im heutigen schriftlichen als auch mündlichen Gebrauch belegt, wobei im Subjekt ein belebtes, unbelebtes Patiens bzw. das Pseudopatiens *es* kodiert sein kann:

> *Wer Hass predigt, dem gehört das Handwerk gelegt.*
> (Kurier 15.07.2005, S. 5)

---

18 Das lexikalische Konzept ‚gebühren, zukommen, zugestehen, geziemen', das auf die „innerlichen" Impulse in Bezug auf ein der Situation angemessenes Verhalten gerichtet ist, existiert im 16. Jahrhundert in außerordentlich variantenreichen Formen:

a) es + Adjektivalergänzung: *wie es wol gehöret;*
b) Ø + Dativ + zu + Infinitiv: *mir zweifelt auch, ob dich zu fragen mir gehöre* (Tscherning 1642, zit. n. DWb, S. 1025);
c) Subjekt$_{\text{belebt}}$ + *zu* + Infinitiv: *nachtleuchten gehören vor den obersten zu tragen* (DWb, S. 2524); *so gehort der mahelring von dem brutgom der gesponsen zu geben* (manuale curatorum, DWb, S. 2524);
d) *es* + *sich* + Partizip II: *dasz ein sach übel gethan oder anders dann sichs gehört gethan ... gleich auf eins ausgehe.*

Die semantische Verschiebung erlaubt eine verschiedenartige Besetzung der Subjektposition, die nicht mehr der Wahrnehmungsträger innehat. Die Subjektposition wird entweder mit dem wahrgenommenen Gegenstand (im weitesten Sinne des Wortes) besetzt, getilgt oder mit dem impersonalen es gefüllt. Für die Entwicklung zum Passivauxiliar waren vermutlich die unter c) und d) aufgelisteten Verwendungen wesentlich. So findet sich in Reis (1976, S. 70) der folgende Beleg: *Das gehört (sich) schließlich auch einmal gesagt*. Dabei nehme ich als eine Zwischenstufe das Auftreten des Reflexivums an. In Szatmári (2002) wird die Annahme dieser Zwischenstufe damit begründet, dass sich, diachron gesehen, im Indoeuropäischen der passivische Gebrauch aus dem medialen entwickelt hat (vgl. Welke 1997). Nach Welke (1997) handelt es sich bei der Reflexivierung ebenfalls um einen metaphorischen Prozess, bei dem ein metaphorischer Zusammenhang zwischen referentiellem und nicht-referentiellem Gebrauch des Reflexivums besteht. Es findet eine metaphorische Übertragung von Belebtem zu Nicht-Belebtem statt.

[…] *der ist so durchgeknallt, der gehört weggesperrt.* (Hörbeleg, RTL 30.08.2005)
*Endlich gibt es auch ein Gesetz für die Bauern, dass sie ihre Katzen kastrieren lassen müssen. Es gehört streng kontrolliert und bei Nichteinhaltung bestraft.* (Leserbrief, Die ganze Woche 17/16, S. 5)
*Hier gehört gründlich ausgemistet.* (Reis, 1976, S. 70)
*Es gehört mal wieder gefegt.* (Reis, 1976, S. 70)

Die Konstruktion *gehören + Partizip II* besitzt der prototypischen Passivkonstruktion vergleichbare Merkmale. Sie ermöglicht dem Sprecher eine Umperspektivierung der außersprachlichen Wirklichkeit: Das Ereignis wird agensdezentriert, patienszentriert, vorgangsorientiert betrachtet, wobei sich im verbalen und nominalen Bereich die für das Passiv-Paradigma typischen morphosyntaktischen und semantischen Charakteristika zeigen: Passivmorphologie, Wechsel der Prädikatsklasse, Agensdezentrierung, Patienszentrierung.[19] Das Verb kann als Auxiliarverb angesehen werden und die Konstruktion als gehören-Passiv in das Passiv-Paradigma eingeordnet werden, welches eine Umstrukturierung und Bereicherung erfuhr, indem sich dieses patienszentrierende modale (und damit sprachökonomische) Passiv herausbildete. Ein Vergleich mit dem Aktiv- bzw. werden-Passivsatz verdeutlicht die Zeitgleichheit der Konstruktionen: *Das ganze System gehört reformiert.* (NEWS 26/94, S. 46) – *Man muss / müsste / soll / sollte das ganze System reformieren. – Das ganze System muss / müsste / soll / sollte reformiert werden.*

Außerdem ermöglicht es durch seine strukturelle Offenheit mindestens zwei Lesarten (‚sollen' / ‚müssen'), die sogar noch weiter modifiziert werden können (‚sollten' / ‚müssten'), so dass dem Sprecher / Rezipienten Raum für Interpretationsmöglichkeiten der außersprachlichen Situation gegeben wird. Dieses Passiv befindet sich noch inmitten seines Grammatikalisierungsprozesses, was seine überwiegende Verwendung im Präsens erklärt: *Österreich gehört entnazifiziert.* (Standard 04.11.99, S. 9); *Dem Mann gehören die Adler abgenommen und ein Tierhalteverbot verhängt, dann wird für alle Zeit Ruhe sein.* (Die ganze Woche 10/96, S. 3). Selten ist sein Vorkommen im Präteritum *Da musste dringend Luft rein, der Filz gehörte rausgebürstet.* (Moor, [5]2010, S. 232, es geht bei der Textpassage um die Befreiung einer Wiese von Moos) bzw. im Konjunktiv (ich deute diese Verwendung insofern als wichtigen Grammatikalisierungsmarker, als im Präsens durchaus die konjunktivische Bedeutung mit anklingt) […] *und wie es geschrieben gehört hätte.* (Greene, 1984, S. 164); […] *und damit nicht doch der so oft prophezeite Zusammenprall der Zivilisationen kommt, gehörten auch die Hasspredigten westlicher Politiker beendet.* (Kurier 15.07.2005, S. 5)

19 Die als Patiens (in meinem Kleinkorpus) vorkommenden Lexeme tragen die semantischen Merkmale [± human] (*die Adler, Dr. Thoma ein unbescholtener Bürger, Unruhestifter*) bzw. [± abstrakt] (*diese Speise, das System, Dummheit, etwas, dieses Gesetz, Liebe, der Prozess*).

Wie das *werden*-Passiv kann das *gehören*-Passiv subjektlos gebraucht werden, allerdings handelt es sich bei dem Beispiel um die intransitive Verwendung eines transitiven Handlungsverbs (*ausmisten*), vgl. *Hier gehört gründlich ausgemistet.* (Reis, 1976, S. 70) / *Man mistet den Stall aus. – Der Stall wird ausgemistet. Der Stall gehört ausgemistet.* / *Man mistet hier aus. – Hier wird ausgemistet. Hier gehört ausgemistet.*

Die Auxiliarisierungsstufen lassen sich deutlich festmachen unter Anderem an der Distribution und am Desemantisierungsgrad (es besteht eine eindeutige Differenz gegenüber dem Vollverb). Das *gehören*-Passiv hat jedoch bei weitem nicht den Operationsbereich des zentralen Passivs erreicht.

## 3.3. Eine weitere Renovation: Das rezipientenzentrierende *bekommen*-Passiv[20]

Es sei hier auch daran erinnert, dass die „Erfolgsstory" des *werden*-/*sein*-Passivs nicht immer gradlinig verlief und es durchaus gescheiterte Versuche der Umsetzung von Sprecherabsichten gab: Schiffbruch erlitt unter Anderem der Versuch, das Patienspassiv zur Zentrierung des Rezipienten zu verwenden, z.B. *Da sind wir auf viel Jahre geholfen* (Goethe), *Sie werden auf den Zahn gefühlt werden* (Holtei, 1860, Belege nach Behaghel, 1924, zit. n. Ágel, 2000a, S. 1863).[21] Dies ist umso interessanter, als sich bereits zu dieser Zeit das sogenannte *bekommen*-Passiv eingebürgert hatte. Wie die folgenden Belege zeigen (alle zit. n. Eroms, 1978, S. 365), war das Rezipientenpassiv bereits im 19. Jahrhundert voll ausgebildet, vgl.

> *Mehr speck und butter und eier kriegtest du in den tornister geschenkt, als ein Jäger geschenkt kriegt* (Götz 1752).
> *dasz man aufgesagt kriegt* [den Dienst]. (um 1838)
> […] *so muß man die Ursache darin suchen, daß sie dergleichen zu einer Zeit als Dogmen überliefert bekommen haben* […] (nach Eroms ältester Beleg für auxiliares *bekommen* – 1823).[22]
> *Daß er von Lucinden noch nie auch nur die Hand gedrückt bekommen hätte* (Gutzkow).
> *Daß sie von den Andern doch nicht schneller geholfen bekamen* (1849).
> *Zum Schluß bekomme ich nach Neujahr wieder abgenommen, was ich zu Weihnachten erhalten habe.* (1859)
> *Sie erhielt den Aufenthalt gekündigt.* (Gutzkow)
> *Wo der Mensch irgend bedeutsame Leute überliefert erhalten hat.* (W. Humboldt)

20 Außer Acht gelassen werden die Auxiliaralternationen *kriegen* und *erhalten,* wobei lediglich angemerkt sei, dass erste Belege mit dem Auxiliar *kriegen* gebildet wurden und es noch heute im mündlichen Gebrauch sehr vital ist. Auch für dieses Passiv finden sich in der Fachliteratur verschiedene Benennungen wie Dativpassiv, Adressatenpassiv.

21 Wenn die Telegate-Werbung also Verona Pooth für die Telefonauskunft „Da werden Sie geholfen!" verkünden lässt, muss man feststellen, dass dieser populäre Werbespruch so neu eigentlich gar nicht ist.

22 Lenz (2007, S. 5) datiert den ältesten Beleg auf das Jahr 1625.

In der Konstruktion verbinden sich die Auxiliare sowohl mit transitiven wie auch intransitiven Verben. Die in der Konstruktion aufscheinenden Besitzrelationen reichen von der durch das Bekommen vorgegebenen Besitz-/Haben-Relation[23] (*belohnt kriegen, geschenkt bekommen*) zu immer abstrakteren Besitz-/Haben-Relationen ([*Leute] überliefert bekommen / erhalten, geholfen bekommen*) bzw. sogar zu deren Negation (*aufgesagt kriegen, abgenommen bekommen, gekündigt erhalten*).

Das *bekommen*-Passiv zentriert die Entität, die in unterschiedlichen denotativ-semantischen Varianten (u.a. als Experiencer, Nutznießer, Besitzer, Korrespondent, vgl. Wegener (1985, S. 128))[24] auftritt, morphosyntaktisch im Aktivsatz als Dativ (sowohl als Dativergänzung als auch als sogenannter freier Dativ) realisiert wird und für die ich hier als Oberbegriff *Rezipient* verwende. Im *bekommen*-Passiv wird der Rezipient syntaktisch durch das Subjekt ausgedrückt. Da ein Pseudorezipient es nicht existiert, ist die Bildung eines sogenannten unpersönlichen Rezipientenpassivs nicht möglich (vgl. Pittner/Berman, [4]2010, S. 74).

Das Agens kann auch beim *bekommen*-Passiv durch die *von*-Phrase angeschlossen werden, was einerseits eine strukturelle Analogie zum *werden*-Passiv herstellt und andererseits die Reanalyse als *Genus verbi* stützt: *Sie bekam den Posten vom Arbeitsamt angeboten*.[25]

Zahlreiche *bekommen*-Sätze sind durch eine strukturelle Offenheit gekennzeichnet, d.h. erst im gegebenen Diskurs kommt es zur Realisierung einer (intendierten) Lesart, ohne Kontext jedoch sind manchmal mehrere recht unterschiedliche Interpretationen möglich. So hat z.B. der Satz *Sie bekommt den Aufsatz korrigiert.* Drei denkbare Interpretationen, eine agentive, eine prädikative und eine passivische:

Agentiv: *Sie bekommt [[den Aufsatz] [korrigiert]]*. Sie schafft es, den Aufsatz zu korrigieren.
Prädikativ: *Sie bekommt [den Aufsatz korrigiert]*. Sie bekommt den Aufsatz in korrigierter Form.
Passivisch: *Sie bekommt [den Aufsatz] korrigiert*. Ihr wird der Aufsatz korrigiert. [26]

23 Die Vollverbverwendung bringt sowohl konkrete als auch abstrakte Haben-Relationen zum Ausdruck: *Er bekommt ein Buch (einen Befehl/eine schallende Ohrfeige/billig einen Teppich)*

24 Die Beispiele bei Wegener (1985, S. 128) lauten:
Experiencer: Er bekam einen Schrecken eingejagt.
Nutznießer: Wir kriegten die Gläser gewaschen, das Auto repariert.
Geschädigter: Er bekam das Buch zerrissen, das Bein zerquetscht.
Verlierer: Er bekam das Bein amputiert, den Führerschein entzogen.
Besitzer: Sie kriegte die Schulden erlassen.
Korrespondent: Er bekam Meyer vorgesetzt.
Er bekam geantwortet, widersprochen.

25 Vereinzelt wird das Agens auch mithilfe der *durch*-Phrase ausgedrückt, wobei dann nicht selten die instrumentale Bedeutung mitschwingt. Weitere Realisierungsmöglichkeiten sind nach Eroms (1978) *als*- bzw. *bei*-Phrasen und nach Leirbukt (1997) „agentive Adverbien", wie *behördlicherseits, kirchlich*; Präpositionalphrasen, *wie von … her, seitens / von seiten.*

26 Hentschel / Weydt (1995) z.B. erklären den Satz *Der Herr bekommt seine Eier gerade serviert*, der sich umformen

Die prädikative Lesart ist als Schnittstelle zur passivischen Lesart zu interpretieren. Eindeutig passivisch wird der Satz interpretiert, wenn eine Agensphrase hinzugefügt wird, vgl. *Sie bekommt den Aufsatz von einem Muttersprachler / Lektor korrigiert.*

Auch beim *bekommen*-Passiv zeigen sich deutlich Grammatikalisierungsstufen, indem das Inventar der rezipientenpassivfähigen Verben ausgebaut wird (von Verben mit $E_{dat/+belebt}$ $E_{akk}$ [27] über Verben mit $E_{dat/-belebt}$ $E_{akk}$ zu Verben mit $E_{dat/}A_{freier\ Dativ}$), dabei unterliegt bekommen einer immer stärkeren Desemantisierung, d.h. der Ausdruck der Haben-Relation geht verloren: *Der Prototyp der Serie mit Wagennummer 3600III hatte zudem das Fahrgestell eines U3l-Wagens eingebaut bekommen.* (https://de.wikipedia.org/wiki/BSt_ Bauart_U3l [23.05.2016]); *Er bekommt eine Stelle angeboten; Wenn man auf der Straße „Rollmops" hinter sich her gerufen bekommt.* (Hörbeleg, ZDF)

Lenz (2007) belegt sogar, dass Studenten im standardsprachlichen Kontext ein Verb verwenden, das die Fachliteratur bisher aus System-Redundanz-Gründen für unfähig gehalten hatte, dieses Passiv zu bilden, vgl. *Er bekommt einen Blumentopf in die Hand gegeben*. (Lenz, 2007, S. 10)

Der voranschreitende Grammatikalisierungsprozess des Auxiliarverbs zeigt sich deutlich im kontinuierlichen Verblassen der Bedeutung und ist nach Zifonun (2000, S. 50) dann abgeschlossen, wenn „das *bekommen*-Passiv generell zur Promovierung obliquer Komplemente ($\neq K_{akk}$) eingesetzt werden könnte".

Die Konstruktion kann einen umfangreichen Operationsbereich aufweisen. Lediglich für Futur II fand sich in meinem Kleinkorpus (125 Belege) kein Beleg, vgl.

Präteritum: *Unter Kurt Schuschnigg bekamen sie einige der Vermögenswerte wieder rückerstattet.* (Die ganze Woche 29/98, S. 33); *Die Sonmi bekam den Helm angelegt; im selben Augenblick wurde mir be wusst, wie viele Türen die Zelle hatte.* (Mitchell, [2]2012, S. 456)

Perfekt: *Keine Ahnung, was die dort gelehrt bekommen haben.* (Köhlmeier, 42009. S. 294); […], *wo sie vor vier Jahren schon einmal Geld entwendet bekommen haben.* (Hörbeleg Sat 1, 28.10.2005)

Plusquamperfekt: […] *weil ihr die Jahre davonliefen, weil sie so oft gesagt bekommen hatte, daß sie schön war* […] (Gstrein, 2003, S. 325)

Futur I: *Endlich werden Sie die Mittel in die Hand und die Wege geebnet bekommen, die notwendig sind, um ein lange geplantes Vorhaben in die Tat umzusetzen.* (Sat 1 Teletext, 12.05.2006. S. 532); *Eine solche Story werden wir wahrscheinlich in unserem*

lässt in *Der Herr bekommt seine Eier. Sie werden gerade serviert.* als den Gebrauchstyp dieses Passivs.

27 Dies hängt damit zusammen, dass die semantischen Kasusforderungen des Auxiliars und des Hauptverbs miteinander vereinbar sind, d.h. beim *bekommen*-Passiv erfolgt die Einbettung von *Rezipient* (Hauptverb) in *Rezipient* (Auxiliar).

*Juristenleben nicht mehr geliefert bekommen.* (Hörbeleg Sat 1, 07.02.2007); *Entweder Cohn-Bendit wird von der Arbeiterklasse eine nützliche Arbeit zugewiesen bekommen, etwa in einer Fischmehlfabrik in Cuxhaven, oder er wird während der Revolution durch die Massen an den nächsten* Baum befördert. (Köhlmeier, 42009, S. 137)

Futur II. -

Konjunktivformen: *Agnes Jónsdóttir. Sie klingt wie die Frau, die ich hätte sein sollen. Die Hausfrau eines Torfhofs mit Blick über das Tal und einem Mann an ihrer Seite und einer ganzen Kinderschar, die dabei hilft, im Abendlicht die Schafe nach Hause zu singen. Die von ihr lernen würde und Geistergeschichten erzählt bekäme.* (Kent, 2015 [2014], S. 254); *Jury schluckte, als hätte er selbst diese bittere Pille verpasst bekommen.* (Grimes, 1987, S. 357)

Kombination mit dem *werden*-Passiv: *Ihre Kollegen waren unter Quarantäne gestellt worden und bekommen nun Antibiotika verordnet.* (Kurier 22.06.98, S. 25) Modalverben[28].

wollen: *„Ich will keine Vergnügungsreise nach London und Saint Thomas spendiert bekommen", entgegnete Jane.* (Gerritsen, 2014, S. 196); *Ich war mir nicht sicher, ob ich meine Aura gezeigt bekom wollte, ebenso wenig, ob sie vor allen Passanten ausgebreitet werden sollte.* (Berg, [1]2015/2013, S. 280)

28 Nach Leirbukt (1997) kookkurrieren mit dem *bekommen*-Passiv die Modalverben (MV) *sollen, wollen, können, möcht-, müssen,* für die MV *mögen, dürfen* und *brauchen* kann er lediglich konstruierte Beispiele anführen. Dabei lässt sich auch die epistemische Verwendung nachweisen. Ähnlich dem *werden*-Passiv zeigen sich beim *bekommen*-Passiv „Transformationsblockierungen" (Leirbukt, 1997, S. 175), die mit Bedeutungsverschiebungen einhergehen. Auf das bekommen-Passiv bezogen treten sie (a) bei *möcht*-Formen (vgl. (1)), (b) bei volitivem *wollen* (vgl. (1)), (c) bei der Redewiedergabe mit *wollen* (vgl. (2)) und (d) tendenziell für *können* (vgl. (3)) auf (Beispiele zitiert nach Leirbukt, 1997, S. 175-176):

(1a) Der Lehrer will / möchte es dem Jungen erklären.

(1b) Der Junge will / möchte es vom Lehrer erklärt bekommen.

(2a) Frau Maier will Frau Müller 50 Mark ausbezahlt haben.

(2b) Frau Müller will von Frau Maier 50 Mark ausbezahlt bekommen haben.

(3a) Das kann (‚vermag') sie den Kindern nicht erklären.

(3b) Die Kinder können es von ihr nicht erklärt bekommen.

Bei *können* zeigt sich die Bedeutungsverschiebung von ‚Fähigkeit' (vgl. (3a)) zu ‚Möglichkeit' (vgl. (3b)). Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den bei der Transformation von Aktivsätzen mit MV in Passivsätze auftretenden Phänomenen gehöre nach Leirbukt (1997) in eine systematische Erfassung der syntaktischen und semantischen Eigenschaften der MV. Für das *bekommen*-Passiv mit lassen seien unterschiedliche Akzeptabilitätsgrade anzunehmen: In Aussagesätzen scheide lassen sowohl für die Lesart ‚verursachen' als auch für die Lesart ‚zulassen' aus (vgl. (4)). In Aufforderungssätzen dagegen finde sich „nicht so leicht eine alternative Ausdrucksweise […], die in der für diese Bildung vorstellbaren Kommunikationssituation (der Sprecher fordert jemand auf, das Erklären nicht zu verhindern) angemessen wäre" (Leirbukt, 1997, S. 177) (vgl. (5)).

(4) *Wir lassen den Professor das Bein aboperiert bekommen. (Leirbukt, 1997, S. 176)

(5) ?Laß doch den Jungen das erklärt bekommen! (Leirbukt, 1997, S. 177)

können: *Ich wette, sie weiß, ob Jane Grey einen Ring geschenkt bekommen hat oder ob sie vielleicht einen Ring geschenkt bekommen haben könnte.* (Internetrecherche)

sollen: *Die Frauen sollten offensichtlich gemeinsam wahrgesagt bekommen.* (Grimes, [1]2011, S. 160)

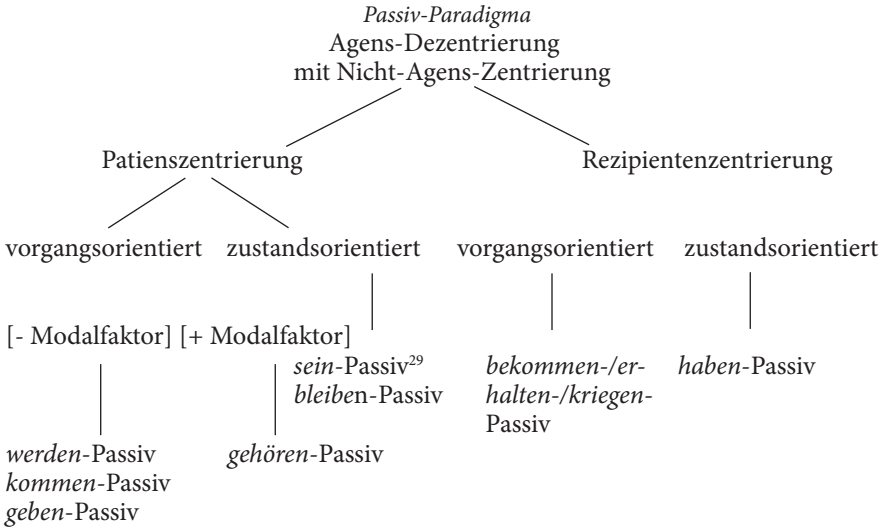
Nicht ungewöhnlich sind Kombinationen von *werden*- und *bekommen*-Passiv, vgl.

*Ich bekomme sie* [Träume – P.Sz.] *weder zugeteilt, noch werden sie zensiert.* (Mitchell, [2]2012, S. 244);
*Ihre Kollegen waren unter Quarantäne gestellt worden und bekommen nun Antibiotika verordnet.* (Kurier 22.6.98:25);
*Nachdem der Mann vom Tor losgemacht worden war und die Handschellen wieder angelegt bekommen hatte, starrte er ins Leere.* (Kellerman, 2009, S. 395)

## 4. Fazit

Auch wenn im Vergleich mit dem Aktiv Passivsätze mit etwa 7% ebenfalls zu peripheren Formen gehören, ist eine Beschäftigung in vielfacher Hinsicht erhellend. So geben sie z.B. Aufschluss über die Aktivitätsauffassung der Sprachgemeinschaft oder über die Suche der Sprachteilhaber nach immer adäquateren Versprachlichungsmöglichkeiten, die unter Anderem in Innovationen, Renovationen oder Analogiebildungen ihren Ausdruck finden. Das führt zur Herausbildung von merkmallosen (zentralen) Formen, um die sich merkmalhaftere (periphere) bündeln. Zentrale und periphere Passiv-Konstruktionen sind im Passiv-Paradigma in mehrfacher Hinsicht anzutreffen: Einerseits in der Horizontalen in Bezug auf die verschiedenen Passivtypen und andererseits in der Vertikalen, wenn man Passiv-Konstruktionen mit gleicher Passivmorphologie betrachtet. Verantwortlich dafür sind die kontinuierlich stattfindenden Grammatikalisierungsprozesse, die den Operationsbereich der einzelnen Konstruktionen ausweiten und auch zu neuen Reanalysen führen, deren Entwicklung ein spannendes Feld linguistischer

Forschung darstellt. Schematisch zeigen sich gegenwärtig folgende Zusammenhänge im Passiv-Paradigma:





## Abstract

The German passive paradigm is going through a process of change. A paradigm is carried by a general abstract categorical meaning, the so-called intended category (werden-passive). Within the scope of the grammaticalization processes the paradigm can be developed, so that new members become competitors or opponents of the intended category. Peripheral members of the paradigm (*gehören*-passive, *bekommen*-passive) are classified according to their semantic and morphosyntactic characteristics.



## Keywords

passive paradigm, intended category, renovation (*gehören*-passive, *bekommen*-passive)


29 Die Zustandspassive (*sein-, bleiben-, haben*-Passiv) wie auch die Patienspassive in Regiolekten (*kommen-, geben*-Passiv) konnten im Beitrag aus Platzgründen nicht behandelt werden und seien hier lediglich durch Beispiele veranschaulicht: *sein*-Passiv: *Die Bank ist frisch gestrichen. bleiben*-Passiv: *Auch nach den Wahlen blieb das Land von seiner Partei regiert. haben*-Passiv: *Sobald wir unsere Ergebnisse bestätigt haben, erfahren Sie es.* (Hörbeleg, Vox, 20.04.2007); *kommen*-Passiv: *Dam Kevin choma krat Hóór gwäscha.* (‚Dem Kevin wird gerade das Haar gewaschen', Bucheli Berger, 2005, S. 77) *geben*-Passiv: *Er gibt gesucht.* (im Moselfränkischen, Lenz, 2006, S. 13.

## Quellenverzeichnis

Azzopardi, Trezza (2011). *Turmalin*. Übers. von Monika Schmalz. Berlin: Bloomsbury Verlag.

Berg, Eric ([1]2015/2013). *Das Nebelhaus*. München: Blanvalet.

Fischart, Johann (1963). *Geschichtklitterung* (Gargantua). Text der Ausgabe letzter Hand von 1590. Mit einem Glossar herausgegeben von Ute Nyssen. Düsseldorf: Rauch.

Gerritsen, Tess (2014). *Abendruh*. Übers. von Andreas Jäger. München: Blanvalet.

Greene, Graham (1984). *Fluchtwege*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

Grimes, Martha (1987). *Inspektor Jury spielt Domino*. Übers. von Uta Goridis. Augsburg: Weltbild.

Grimes, Martha ([1]2011). *Die Ruine am See*. Roman. Übers. von Cornelia C. Walter. München: Goldmann.

Gstrein, Norbert (2003). *Das Handwerk des Tötens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (= st 3714).

Kellerman, Jonathan (2009). *Mordgier.* Übers. von Jochen Stremmel. München: Goldmann.

Kent, Hannah (2015 [2014]). *Das Seelenhaus*. Übers. von Leonie von Reppert-Bismarck u. Thomas Rütten. Augsburg: Weltbild.

Köhlmeier, Michael ([4]2009). *Abendland*. München: dtv.

Lewin, Patricia (2006). *Die einsame Wahrheit*. Übers. von Barbara Först. Bergisch-Gladbach: Lübbe.

Mitchell, David ([2]2012): *Der Wolkenatlas*. Übers. von Volker Oldenburg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

Moor, Dieter ([5]2010). *Was wir nicht haben, brauchen wir nicht. Geschichten aus der arschlochfreien Zone*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Twain, Mark (2010). *Die schreckliche deutsche Sprache. Englisch – Deutsch.* Übers. von Kim Landgraf. Köln: Anaconda.

Zeitungen/Zeitschriften: *Kurier, Standard, Die ganze Woche*

## Literaturverzeichnis

Ágel, Vilmos (1996a). Was gibt's Neues übers Passiv? Funktion, Typen, Bildung. In: *Deutschunterricht für Ungarn* II (1996), S. 76-87.

Ágel, Vilmos (1996b). Passiv und kein Ende: Rezipientenpassiv. In: *Deutschunterricht für Ungarn* III, S. 48-62.

Ágel, Vilmos (1997). Reflexiv-Passiv, das (im Deutschen) keines ist. Überlegungen zu Reflexivität, Medialität, Passiv und Subjekt. In: Dürscheid, Christa / Ramers, Karl Heinz / Schwarz, Monika (Hg.). *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer, S. 147-187.

Ágel, Vilmos (2000a). Syntax des Neuhochdeutschen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. In: Besch, Werner et al. (eds.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* Berlin/New York: de Gruyter, S. 1855-1904.

Ágel, Vilmos (2000b). Der langen Syntax kurzer Sinn. Offenheit statt Ambiguität. In: Szalai, Lajos (Hg.). *Der Text als Begegnungsfeld zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik*. Zehn Jahre Germanistik in Szombathely im europäischen Zusammenhang. Jubiläumskonferenz 29.-30. Oktober 1999. Szombathely 2000 (= Acta Germanistica Savariensia), S. 27-41.

Ágel, Vilmos (2000c). Valenztheorie. (= Narr Studienbücher). Tübingen: Narr.

Askedal, John Ole (1984). Grammatikalisierung und Auxiliarisierung im sogenannten „bekommen/erhalten/kriegen-Passiv" des Deutschen. In: *Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik* 22, S. 5-47.

Brinker, Klaus (1971). *Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion*. München: Hueber.

Brünner, Gisela / Redder, Angelika (1983). *Studien zur Verwendung der Modalverben*. Mit einem Beitrag von D. Wunderlich. (= Studien zur deutschen Grammatik 19). Tübingen: Narr.

Bucheli Berger, Claudia (2005). Passiv im Schweizerdeutschen. In: *Linguistik online* 24, 3.05, S. 49-77. Online verfügbar unter http://www.linguistik-online.com/24_05/bucheli.pdf [29.06.2016].

Diewald, Gabriele (1997). *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. (= Grammatische Arbeitshefte 36). Tübingen: Niemeyer.

Diewald, Gabriele (2008). Grammatikalisierung und Grammatikalisierungsforschung – Einführung und ausgewählte aktuelle Tendenzen. Teil 1. In: *Deutsch als Fremdsprache 45* (3), S. 151-159; Teil 2. In: *Deutsch als Fremdsprache 45* (4), S. 216-222.

Diewald, Gabriele (2009). Konstruktionen und Paradigmen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik 37* (3), S. 445-468.

Diewald, Gabriele (2013). Die Entwicklung des Systems evidentieller Periphrasen im Deutschen. In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hg.). *Beiträge zur deutschen Sprachwissenschaft.* München: Iudicium, S. 28-48.

Eroms, Hans-Werner (1978). Zur Konversion der Dativphrasen. In: *Sprachwissenschaft 3*, S. 357-405.

Eroms, Hans-Werner (1992). Das deutsche Passiv in historischer Sicht. In: Hoffmann, Ludger (Hg.). *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 225-247.

Grimm, Jacob u. Wilhelm (1854–1960): *Deutsches Wörterbuch*. 16 Bde. [in 32 Teilbänden]. Leipzig: Hirzel. Online verfügbar unter http://woerterbuchnetz.de/DWB/ [zit. als DWb].

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin et al.: Langenscheidt.

Helbig, Gerhard (2004). Zum „Reflexiv-Passiv" und zum „Medio-Passiv". In: *Deutsch als Fremdsprache 41* (1) (2004), S. 19-27.

Hentschel, Elke / Weydt, Harald (1995). Das leidige *bekommen*-Passiv. In: Popp, Heidrun (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65.* Geburtstag. München: Iudicium, S. 165-183.

Kotin, Michail I. (2000). Zur Diachronie des Verbs werden: Vollverb – Kopula – Auxiliar. In: *ZAS Papers in Linguistics 16* (2000), S. 31-67.

Lakoff, George / Johnson, Mark (1980). *Metaphors we live by.* Chicago, London: Chicago Press.

Leirbukt, Oddleif (1997). *Untersuchungen zum* bekommen-*Passiv im heutigen Deutsch*. (= Reihe Germanistische Linguistik 177). Tübingen: Niemeyer.

Lenz, Alexandra (2006). Zur Grammatikalisierung von *geben* im Deutschen und Lëtzebuergeschen. Online verfügbar unter http://www.staff.uni-marburg.de/~lenza/Forschung/geben_Grammatikalisierung.pdf, 1–23, [08.10.2007].

Lenz, Alexandra (2007). Wenn einer etwas gegeben bekommt. Ergebnisse eines Sprachproduktionsexperiments zum Rezipientenpassiv, 1–23. Online verfügbar unter http://www.staff.uni-marburg.de/~lenza/Forschung/IGDD_Lenz_09-05-2007.pdf [08.10.2007].

Nübling, Damaris (2006). Auf Umwegen zum Passivauxiliar – Die Grammatikalisierungspfade von GEBEN, WERDEN, KOMMEN und BLEIBEN im Luxemburgischen, Deutschen und Schwedischen. In: Moulin, Claudine / Nübling, Damaris (Hg.). *Perspektiven einer linguistischen Luxemburgistik. Studien zu Diachronie und Synchronie.* Heidelberg: Winter (= Germanistische Bibliothek 25), S. 171-201.

Pittner, Karin / Berman, Judith (2010). *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 4. Aufl. (= Narr Studienbücher). Tübingen: Narr.

Polenz, Peter von (1988). *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 2. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter.

Primus, Beatrice (2011). Das unpersönliche Passiv: Ein Fall für die Konstruktionsgrammatik? In: Engelberg, Stefan / Holler, Anke / Proost, Kristel (Hg.). *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin: de Gruyter, S. 285-313. Online verfügbar unter http://idsl1.phil-fak.uni-koeln.de/fileadmin/IDSLI/dozentenseiten/artikel_primus/Primus_ Das_unpersoenliche_Passiv1.pdf, S. 1-22, [15.05.2016].

Reis, Marga (1976). Zum grammatischen Status der Hilfsverben. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 98 (1976), S. 64-82.

Storjohann, Petra (2006). Kontextuelle Variabilität synonymer Relationen. In: *OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 1* (2006), S. 1-24. Online verfügbar unter https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/70 [29.06.2016].

Szatmári, Petra (2000). Das will nicht übersehen werden … Passiv + Modalverb – eine „defekte" Verbindung? In: Szalai, Lajos (Hg.): *Der Text als Begegnungsfeld zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik*. Zehn Jahre Germanistik in Szombathely im europäischen Zusammenhang. Jubiläumskonferenz 29.-30. Oktober 1999. (= Acta Germanistica Savariensia) Szombathely, S. 99-108.

Szatmári, Petra (2002). Das gehört nicht vom Tisch gewischt... Überlegungen zu einem modalen Passiv und dessen Einordnung ins Passiv-Feld. In: *Jezikoslovlje 3* (1-2) (2002), S. 171-192.

Szatmári, Petra (2006). Sich-lassen-Konstruktionen als Konkurrenzformen des *bekommen*-Passivs. In: *Deutsch als Fremdsprache 43* (3) (2006), S. 138-143.

Szatmári, Petra (2009). Von „das man nicht gehören mag" zu „das gehört getan" – zum Bedeutungs- und Strukturwandel bei *gehören*. In: Bartoszewicz, Iwona et al. (Hg.). *Germanistische Linguistik extra muros – Inspirationen*. (= Linguistische Treffen in Wrocław, Vol. 3). Wrocław/Dresden: ATUT/Neisse Verlag, S. 217-223.

Szatmári, Petra (2015). Paradigma-Wenden im Passivsystem. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B. / Czeglédy, Anita / Kovács, Edit / Szatmári, Petra / Zakariás, Emese (Hg.). *Wendepunkte in der Kultur und Geschichte Mitteleuropas*. Frankfurt a. M.: Lang, S. 341-352.

Szczepaniak, Renata (2009). *Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung*. (= Narr Studienbücher). Tübingen: Narr.

Vater, Heinz (1995). Zum Reflexiv-Passiv im Deutschen. In: Popp, Heidrun (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag.* München: Iudicium, S. 185-192.

Vogel, Petra M. (2003). Passiv in deutschsprachigen Chats. Eine Korpusanalyse. In: *Linguistik online 15*, 3/03, S. 141-160. Online verfügbar unter http://www.linguistik-online.com/15_03/vogel.html, [20.06.2016].

Weber, Heinrich (2005). Strukturverben im Deutschen. In: Stanulewicz, Danuta / Kalisz, Roman / Kürschner, Wilfried / Klaus, Cäcilia (Hg.). *De lingua et litteris. Studia in honorem Casimiri Andreae Sroka*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, S. 1-12.

Wegener, Heide (1985). „Er bekommt widersprochen". Argumente für die Existenz eines Dativpassivs im Deutschen. In: *Linguistische Berichte 96*, S. 127-139.

Welke, Klaus (1997). Eine funktionalgrammatische Betrachtung zum Reflexivum: Das Reflexivum als Metapher. In: *Deutsche Sprache 25* (3) (1997), S. 209-231.

Zifonun, Gisela (2000). Die Peripherie der Verbalkategorien – Zentralitätsabstufungen in der „Grammatik der deutschen Sprache" und ihre theoretische Fundierung. In: Eichinger, Ludwig M. / Leirbukt, Oddleif (Hg.). *Aspekte der Verbalgrammatik.* (= Germanistische Linguistik 154). Hildesheim u.a.: Olms, S. 35-62.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd.1-3. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1; 7.2; 7.3). Berlin/New York: de Gruyter.